

FRANCOIS PHILIDOR
(1689-1718)

Suite II

Pièces pour la Flûte traversière
für Flöte und Basso continuo

*Ouverture - Sarabande - Le Papillon- Allemande -
Passepied - La Fileuse - Marche - L'Hyronnelle - La
Mignonne - La Villagoise*

JACQUES MOREL

"Chaconne en Trio"

Premier livre de Pieces de Violle
für Flöte, Viola da gamba und Cembalo

JOHANN SEBASTIAN BACH
(1685 – 1750)

Sonate D-Dur BWV 1028
für Gambe und Cembalo

Adagio-Allegro-Andante-Allegro

PAUSE

MICHEL BLAVET
(1700-1768)

Sonate A-Dur
aus *Livres No.3 de Sonates*
für Flöte und Basso continuo

Adagio - Allegro ma non Presto - Allegro

JOHANN SEBASTIAN BACH
(1685 – 1750)

Sonate e-moll BWV 1034
für Flöte und Basso Continuo

*Adagio ma non tanto - Allegro -
Andante - Allegro*

Quantz-Collegium

Jochen Baier Flöte
Barbara Pfeifer Viola da Gamba
Gertrud Zimmermann Cembalo

Vier authentische Flötensonaten (es existieren auch noch drei Sonaten, deren Herkunft als nicht gesichert gilt), die Partita a-moll für Flöte Solo und die Beteiligung der Flöte bei zahlreichen Arien im Kantatenwerk Bachs stellen bis heute eine grosse Herausforderung für jeden Flötisten dar. Die e-moll Sonate BWV 1034 ist neben der h-moll Sonate BWV 1030 das bedeutendste Werk. Bachs Stil, der sich unter dem Einfluss der italienischen und der französischen Komponisten entwickelte, hat sowohl in der Gambensonate als auch in der Flötensonate seine Vollendung gefunden.

Michel Blavet war ohne Zweifel einer der bedeutendsten Flötenspieler seiner Zeit. Der in Besancon geborene Musiker findet Anerkennung und Erwähnung in Schriften von Voltaire, Quantz, Telemann Friedrich der Grosse und auch der Eingangs erwähnte Hubert LeBlanc schreibt über Blavets Flötenspiel „ ... *Nach dem Konzert vertrat man die Meinung, dass die Flöte, wenn sie von Herrn Blavet gespielt wurde, so klingt, als handele es sich um die Imitation der menschlichen Stimme.*“ 1770 (zwei Jahre nach seinem Tod) wurde er in die *Nécrologie des hommes célèbres de France* aufgenommen.

Drei Flötensammlungen existieren von Blavet denen man die Entwicklung deutlich anhört. Wurden in den Werken von 1728 und 1732 noch italienischer und französischer Stil zusammengeführt und auch immer gerne *vièces de caractère* erfunden, wie es der französischen Tradition entsprach.

Im *Troisième Livres de Sonates* aus dem Jahr 1740, dem die Sonate A-Dur entnommen ist, hat sich die Kompositionstechnik verändert, der Bass ist einfacher geführt, die Harmonik ist fortschrittlicher, der Einsatz der Akkorde, Tonleitern und die verborgene Zweistimmigkeit im Flötenpart machen aus den Sonaten Werke in denen sich das Instrumentaltechnische und virtuose Element in den Vordergrund schiebt.

Quantz-Collegium e.V. 47.Sommer

2003

Festliche Serenaden Schloß Favorite

Künstlerische Leitung: Jochen Baier



3.PROGRAMM

» Barocke Sonaten «

Samstag	6. September	20 Uhr
Sonntag	7. September	19 Uhr

Festliche Serenaden Schloss Favorite



... und da die Gambe das vollkommenste Instrument ist, weil sie mehr als irgend ein anderes der Natur nahe kommt, muss man annehmen, dass Adam, wenn er ein Instrument hätte bauen wollen, eine Gambe gebaut hätte.
(Jean Rousseau: „Traité de la Violle“, 1687)

Die Viola da Gamba steht im Zentrum des heutigen Abends, um auch in dieser Konzertreihe ein Instrument vorzustellen, das in der Musikgeschichte ab dem 16. Jahrhundert eine wichtige Stellung im Instrumentarium der Komponisten eingenommen hatte, aber ab der Mitte des 18. Jahrhunderts wieder von der musikalischen Bildfläche verschwunden war.

Aufgesogen wurde das Instrument von der Violine und dem Violoncello. So war im Jahr 1740 in Amsterdam eine Streitschrift mit dem Titel „Die Verteidigung der Baßgambe gegen die Angriffe der Violinen und die Ansprüche des Violoncellos“ für ein Instrument erschienen, dessen Blütezeit schon vergangen war. Der Verfasser, der französische Musikliebhaber Hubert LeBlanc, versuchte selbst einen Angriff gegen die modischen Entwicklungen des italienischen Stils, der uns ja in den Werken Vivaldis und anderer Komponisten der Zeit bis heute so sehr vertraut ist. Es war gleichzeitig der Versuch die höfische französische Musik, mit der die Entwicklung der Gambe eng verbunden ist, am Leben zu erhalten.

Dabei war Italien das Land von dem aus das Instrument seinen Anfang nahm. Der italienische Name sagt etwas über die Haltung des Instrumentes aus: die Kniegeige wird eben mit den Knien gehalten. Schon bald nach ihrem Aufkommen entstand aus ihr eine ganze Instrumenten-Familie mit Diskant-, Alt-, Tenor- und Tenor-Bass-Lage. Ihr Klang wurde schon zu Beginn als „süß und bezaubernd“ gepriesen und wurde auch gerne im Zusammenhang mit einer Singstimme eingesetzt oder eben als Quartett in verschiedenen Stimmungen und somit auch verschiedenen Größen der Instrumente. Die Gambe war zunächst oft das Zweitinstrument der Lautenisten, da eine gewisse Verwandtschaft bestand. Der erste Musiker der ausdrücklich Musik für die Gambe schrieb war der aus Spanien stammende und in Neapel wirkende Diego Ortiz.

Von Italien aus wurden die Gambeninstrumente in England „gesellschaftsfähig“ was auch bedeutete, dass die Gambe als Instrument der vornehmen Leute galt, während die Geige z. B. als gewöhnlich und als Instrument der ärmeren Schichten angesehen war (Fidel). Das Gamben - Consort nahm hier seine Entwicklung und zwei grosse Komponisten aus England die für die Gambe schrieben waren John Dowland und William Byrd. Reisende Musiker brachten das Instrument in die Niederlande und nach Norddeutschland, wobei sich eine richtige Gambentradition nicht herausbildete, wengleich es viele Musiker gab, die für die Viola da Gamba komponierten.

Anders in Frankreich ! Dort erblühte im Reich des „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV. auch das Gambenspiel und die Kompositionen für die Viola da Gamba waren zahlreich. Einer der wichtigsten Spieler und Komponisten, dessen ganze Leidenschaft der Gambe galt, war Marin Marais. Fünf Bände mit Musik für die Gambe komponierte er - oft so, dass für seine Zeitgenossen unspielbare Musik entstand; er glitt ins Extreme ab, mit häu-

figen Doppelgriffen und außergewöhnlichen Lagen stellte er die Spieler vor grosse Probleme. So entstand auch sein Ruhm als Virtuose. Ein weiterer berühmter Spieler war Sieur de Sainte Colombe. Er hat dem Instrument noch eine weitere (eine siebte) Saite hinzugefügt und seine Virtuosität und sein schöner Klang wurden gepriesen, aber sein zurückhaltendes Auftreten läutete auch schon das Ende der Gambenära ein. Dagegen konnte auch die Streitschrift von Hubert LeBlanc nichts ausrichten, der sich letztendlich der neuen Entwicklung ergab. Er schrieb, dass die Gambe unter Ausschluss der Öffentlichkeit ihre Rechte erhalten und man die Violine der Öffentlichkeit überlassen solle.

Mit Francois Philidor erklingt ein Werk aus der Zeit, die durch die französischen Suite bestimmt war und in der zahlreiche Tänze zu einem *Pièce* aneinandergereiht waren.

Der Komponist entstammte einer weitverzweigten Musikerfamilie, die sich Verdienste am französischen Hof erwarb und deren Mitglieder als Musiker der Hofkapelle und als Komponisten in Erscheinung traten. Nur zwei Werke für Flöte hat er, der er selbst Flötist war, veröffentlicht, das Zweite wurde posthum im Jahr 1718, als sein kurzes Leben beendet war, herausgegeben.

Auch Johann Sebastian Bach fügt sich in die Reihe der Komponisten ein, die sich für die Gambe interessierten und so hat er zwei Sonaten geschrieben, die zu den besten Stücken gehören, die für die Gambe komponiert wurden.

Das Gleiche gilt auch für die Flötenmusik. Bis heute verneigen sich die Flötisten vor dem Flötenwerk Johann Sebastian Bachs, weil seine Kompositionen zu den schönsten Werken zählen, die für die Flöte geschrieben wurden.

